

Auf gut Schwäbisch

Täglich neu: Landestypisches für
Einheimische und Reischmeckte

Mo	Dialekt
Di	Essen und Trinken
Mi	Menschen
Do	Geschichte
Fr	Erleben
Sa	Wissen

An scheener Hefawetz

Kurt Negele kommt auf die Getreideernte zurück, die am 29. August Thema in „Auf gut Schwäbisch“ war:

„Sie haben erwähnt, dass die Kornfelder früher von Hand gemäht wurden. Außer Sense und Sichel wurden auch Garbastrickla eingesetzt – das waren etwa 1,20 Meter lange Hanfseilchen, die am Ende, zum leichteren Binden, mit einem Holzklotzchen versehen waren. Do dormit hot mor de gschnittene Halm zo ra Garba zemabonda und gschtablt.

Rohstoffe waren am Ende des Krieges Mangelware. Statt Hanf ischt domols au Papier vorwendat worda. Die Papierstrickla send net so ganz stabil gwää. Emmer wieder ischt ois gfazzt. Anschließend send dia Garba uf dr Garbawage glada worda. Bei dr Hoimfahrt ischt durch dia domols no enge kurvige Feldweag und dia Hanglaga au ab ond zua oiner omgfalla. A hilfreicher Nachbar, der da Transport übernomma hot, hot gsait: „Bei mir brauchet ihr koi Angscht hau, i hau no koin omgschmissa – dia send älle vo aloi omghaglt.“

Heute ist es nicht mehr so ausgeprägt, dass nach dem Heu auch das Öhmd (der zweite Schnitt) oder gar der dritte Schnitt eingefahren wurde. Oft wurde dieser Schnitt zum Trocknen in kleine Häufchen zusammengerechnet. Dazu gab's den Spruch „Schöchela wi a Huat, send bei Wend ond Reaga guat.“

Horst Hettich aus Backnang wirft einen Blick aufs aktuelle Fußballgeschehen und stellt fest: „Wenn ein Fußballspiel nicht sonderlich gut war, urteilt der Schwabe: ‚Des war aber an scheener Hefawetz.‘ Oder im Voraus: ‚Den Hefawetz guck i mir net oa!‘ Übrigens: Ein schlechtes Spiel schön finden (an scheener Hefawetz), kann nur der Schwabe.“

Heidi Neumann aus Schwäbisch Gmünd-Straßdorf meint: „Es ist immer wieder köstlich, wenn ich Zeuge werde, wie eine schwäbische Mutter versucht Hochdeutsch mit ihrem Kind zu sprechen. Ein Beispiel: Die Nachbarin sagt zu ihrer Tochter auf der Schaukel: ‚Du muusst immer fest anschucken!‘ Oder: ‚Das darfst du fei ned machen!‘ Oder: ‚Jetzt machen wir ein Spiel, da darf jeder ein Los ziehen.‘“ In eigener Sache findet Frau Neumann übrigens: „Meine Heimatstadt verpflichtet einen ja förmlich zum Schwäbischschwätzta.“

Der schwäbische Spruch des Wochenendes kommt von Leser Hans-Joachim Wayss aus Unterensingen: „Täglich erklärt uns jemand über die Medien, was wir alles besser, schneller und schöner machen müssen. Des sen dia Oberschlaule. Dazu fällt mir ein Spruch meiner Oma (Jahrgang 1875) ein: ‚Dia moind au, sia seiad dr Schnittlauch en jedara Supp!‘“

Wir freuen uns über ihre Zuschriften. Schreiben Sie uns: Zentralredaktion, Postfach 10 44 52, 70039 Stuttgart, Stichwort: Schwäbisch, Fax: 07 11 / 72 05 - 73 09; E-Mail: land@stn.zgs.de

www.auf-gut-schwaebisch.de



Hoher Wiedererkennungswert: Bernd „Stecki“ Steckroth und Andreas Sauer alias Buddy Bosch bei ihrem Auftritt im Zeppelinstüble. Sie sind die „Kehrwoch Mafia“

Fotos: Lichtgut/Achim Zwegarth

Dialekt geht plötzlich immer

Auf gut Schwäbisch Der blitzsaubere Stammtisch-Auftritt der „Kehrwoch Mafia“

„Kehrwoch Mafia“ – das klingt gefährlich. Und das ist es auch. Jedoch nur für Sauertöpfe und Griesgramme, denn wo das schwäbische Duo auftritt, ist die schlechte Laune wie weggefegt.

VON JAN SELLNER

STUTTGART. Der Rock 'n' Roll gilt gemeinhin amerikanische Erfindung. Es gibt allerdings Zeitgenossen, die das bezweifeln – namentlich Andreas Sauer alias Buddy Bosch und Bernd „Stecki“ Steckroth, zwei Musiker aus Esslingen und Freiberg am Neckar, die sich 2011 zur „Kehrwoch Mafia“ zusammengeschlossen haben. Als „Beweis“ stimmen sie am Donnerstagabend beim „Auf gut Schwäbisch“-Stammtisch im Zeppelinstüble des Hotels Steigenberger Graf Zeppelin das

„schwäbische Original“ des berühmten Little-Richard-Songs „Tutti Frutti“ an. Bei Buddy Bosch und Stecki Steckroth heißt der Titel: „Wasch babba du ab, da Lappa nemsch du!“ (Hörprobe ab Samstag 9.30 Uhr im Internet). Das fetzt und reißt die knapp 40 Stammtischgäste vom Hocker. Die eine Hälfte singt: „Wasch babba du ab“, die andere schmettert „Da Lappa nemsch du!“ Als der letzte Akkord verklingt, stellt Buddy Bosch zufrieden fest: „Da merkt mr, wo dr Rock 'n' Roll herkommt!“ Jedenfalls kommt er hier gut an. So geht gute Unterhaltung.

„Kehrwoch Mafia“ erfreuen und überraschen an diesem Abend auf vielerlei Weise – durch ihre Kunst, bekannte Lieder schwäbisch umzumodeln, und durch virtuosos Gitarrenspiel, das Moderator Tom Hörner an den Gitarrenkünstler Paco de Lucia (!) erinnert. Überraschend ist auch ihre Feststellung, „dass d'Kehrwoche eigentlich en dr Nacht gmacht wird“. Diese These untermauern sie mit dem Titel „Kehrwoch en dr Nacht“ nach der Melodie des Sinatra-Songs „Strangers in the Night“ – ein weiteres musikalisches Späßle. Es erzeugt ebenso Heiterkeit wie der Hinweis der beiden Musiker, dass sie Studio Kehrwochengeräusche aufgenommen und auf CD gepresst haben, die bei Bedarf im Treppenhaus abgespielt werden können. Denn: „Bei der Kehrwoche kommt es bekanntlich darauf an, dass der Nachbar hört, dass man sie macht.“

Sauer und Steckroth können aber nicht nur kalauern („Ich wollte in diesem Jahr acht Kilo abnehmen, jetzt fehlen noch zwölf“). Der 45 Jahre alte Bankkaufmann und der 49-jährige Laborleiter schlagen auch nachdenkliche Töne an. Das trifft ebenfalls den Nerv des „Auf gut Schwäbisch“-Publikums. Als die beiden Kehrwochler davon berichten, dass sie den Erlös einer Benefiz-CD (25 000 Euro) für die Betreuung von Straßenkindern in Stuttgart gespendet haben, bekommen sie den stärksten Applaus des Abends.

Im Gespräch auf der kleinen offenen Bühne im Zeppelinstüble bestätigen die beiden Musiker einen Eindruck, der sich in bisher zwölf „Auf gut Schwäbisch“-Abenden verfestigt hat: Die schwäbische Musikszene wächst und gedeiht. Schwäbisch geht neuerdings fast immer – das war vor ein paar Jahren noch anders. „Wenn wir einem Veranstalter sagten, dass wir etwas Schwäbisches machen, war die Reaktion anfangs: ‚Oh je!‘“, erzählt Andreas Sauer. Heute rufen viele Hurra. Das drückt sich auch in

Zahlen aus. Die Auftritte der „Kehrwoch Mafia“ sind oft ausverkauft. Der Deutschlandfunk ist auf das Duo aufmerksam geworden, ebenso der Südwestrundfunk. Inzwischen spielen Sauer und Steckroth auch schon mal vor 1000, keineswegs nur älteren Leuten. „Das Interessante ist: Auch die Jungen hören zu und finden's gut“, sagt Sauer. Das Alter ihres geeigneten Publikums? „Zwischen 18 und 80.“ Der Erfolg beflügelt: Die beiden Herren in ihren schwarzen Anzügen und gelben Hemden („die Farben des Landes“) sprühen vor Energie und Spielfreude. Ihre nächste CD („Mir zwoi“) erscheint Ende des Jahres.

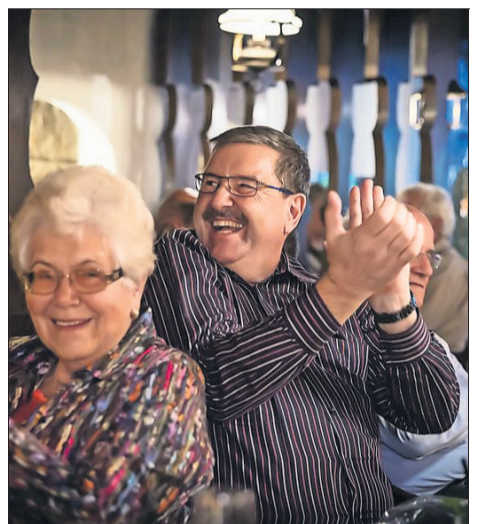
Nach dem Auftritt des schwäbischen Duos machen die Stammtischler selbst Programm

Der „Auf gut Schwäbisch“-Stammtisch lebt indes nicht nur von geladenen musikalischen Gästen. Kaum hat die „Kehrwoch Mafia“ ihre Gitarren zur Seite gelegt, machen die Stammtischler selbst Programm: Gedichte, spontane Lieder und „das Schnäpperle“ bestimmen den weiteren Verlauf des Abends. Vor allem „das Schnäpperle“, ein Holzspielzeug aus einer Behindertenwerkstatt in Bisingen, hat es einigen Besuchern angetan. Leserin Irmgard Abt aus Steinbronn hat es mitgebracht. Wie man's anstellen muss, damit es „schnappt“, wird an dieser Stelle jedoch nicht verraten...

Dialekt verbindet – das zeigt sich an diesem Abend einmal mehr. Die Gespräche im Zeppelinstüble kreisen um die beliebte tägliche Dialektserie, aus der der Stammtisch hervorgegangen ist. Aline Groß aus Stuttgart-Weilimdorf berichtet von dem großen Hallo, das auf dem Wochenmarkt jedes Mal herrscht, wenn ein Beitrag von ihr erschienen ist. „Warsch wieder en dr Zeitung!“, heißt es dann. „Des Echo isch riesig. I ben jetzt bekannter wie an roter Has!“ Für sie ein Ansporn, „mol wieder was nach Schduagert nazuschicken.“ Dort sitzt die „Auf gut Schwäbisch“-Redaktion – und freut sich.

StN online

Hörproben unter:
www.stn.de/kehrwochmafia
www.kehrwoch-mafia.de



Die Stimmung? Ohne Worte!



Wiedersehen am Stammtisch



Der Hit – das „Schnäpperle“

Heiligs Familie fehlt das Vertrauen

NSU-Ausschuss kommt bei Aufklärung von rätselhaftem Feuertod des Neonazi-Aussteigers nicht voran

VON FRANZ FEYDER
UND SVEN ULLENBRUCH

STUTTGART. Die Abgeordneten des NSU-Untersuchungsausschusses haben am Freitagmorgen die Wohnung der Familie Florian Heiligs durchsuchen lassen. Das Gremium versprach sich von der Razzia, den Laptop sowie den Camcorder aufzufinden, die der junge Mann bei seinem mutmaßlichen Selbstmord auf dem Cannstatter Wasen in Stuttgart bei sich hatte. Der Aussteiger aus der Neonazi-Szene war am 16. September 2013 in seinem ausgebrannten Auto aufgefunden worden.

Ursprünglich war geplant, dass Polizisten des Landeskriminalamtes Heilig befragen wollten. Der hatte Bekannten erzählt, er kenne die Mörder der 2007 in Heilbronn ermordeten Michèle Kiesewetter. Die Polizistin sei vom Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) erschossen worden. Die mutmaßliche Terrorgruppe war erst Wochen später aufgefliegen und dadurch überhaupt erst bekannt geworden.

Den Laptop wie auch den Camcorder hatten Stuttgarter Polizisten übersehen, als sie Heiligs ausgebrannten Peugeot am Tagtag durchsuchten und dann zur Verschrottung freigaben. Einer der dafür verantwortlichen Ermittler ist der Bruder des früheren Sicherheitsoffiziers des rassistischen KKKlux-Klans in Schwäbisch Hall.

Anwalt der Familie kündigt an, rechtlich gegen NSU-Ausschuss vorzugehen

Als die Geschwister Florians Heiligs das Auto vor der Schrottpresse retteten, fanden sie den Computer und die Kamera. Von ihnen erhoffen sich die Abgeordneten des Untersuchungsausschusses Informationen über die letzten Lebensstunden des Aussteigers aus der rechten Szene.

Die gesuchten Gegenstände fanden die Ermittler jedoch nicht in der Wohnung der Familie Heilig. Sie befänden sich, so sagte

der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Wolfgang Drexler (SPD), beim Anwalt der Familie, Yavuz Narin. Das hätten Familienmitglieder nach Rücksprache mit dem Juristen behauptet. Dieser Darstellung widersprach Narin im Gespräch mit unserer Zeitung: „Die Gegenstände befinden sich weder in meinem Gewahrsam, noch haben meine Mandaten dies den durchsuchenden Beamten gegenüber behauptet. Diese Behauptungen sind frei erfunden.“

Die Eltern seien entsetzt, dass die beiden Durchsuchungsbeschlüsse gegen die Familie am Vortag sowie am zweiten Todestag ihres Sohnes erwirkt wurden. Falsch sei zudem die Darstellung, Narin habe den Heiligs den Kontakt zum Untersuchungsausschuss verboten: „Wir selbst lehnen ohne jedwede Anordnung von Dritten den Kontakt zu den Abgeordneten ab“, erklärte die Familie.

Sie vertraue dem Gremium nicht, weil dieses zu eng mit den Sicherheitsbehörden vernetzt sei. „Alleine in dieser Woche wurde bekannt, dass durch vertrauliche Informationen des Ausschusses ein Disziplinarverfahren

gegen einen Polizeibeamten eingeleitet und ein Zeuge des Untersuchungsausschusses von Ermittlern des Bundeskriminalamtes (BKA) vernommen wurde“, sagte Yavuz Narin. Dies zeige, dass sich „Mitglieder des Ausschusses offenbar als verlängerter Arm des Innenministeriums verstehen“. Der Ausschuss betreibe eine „Scheinaufklärung in Sachen NSU“.

Vertreter des Innenministeriums hatten die E-Mail eines Polizisten, der sich vertraulich an den Ausschuss gewandt hatte, zum Anlass genommen, ein inzwischen eingestelltes Disziplinarverfahren gegen den Beamten einzuleiten.

Narin kündigte an, rechtlich gegen den Untersuchungsausschuss vorzugehen. Er vertritt im Münchener NSU-Verfahren gegen die mutmaßliche Rechtsterroristin Beate Zschäpe und ihre Unterstützer die Ehefrau des 2005 ermordeten Theodoros Boulgarides. Er war das siebte Opfer der dem NSU zur Last gelegten Mordserie. Der NSU soll zwischen 2000 und 2007 einen aus Griechenland und acht aus der Türkei stammende Männer sowie die Polizistin Kiesewetter erschossen haben.